Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 4 (1911)

Heft: 10

Rubrik: Ausland

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenker 37

auch jedwede wissenschaftliche Unterlage, soll dens noch diesen "kosmischen Märchen" ein gewisser Neiz nicht abgesprochen werden.

Wie verschieden nun auch die Lebewesen einer anderen Welt von uns sein mögen, so könnten soch auch Bewußtsein haben, ja ihre Intelligenz könnte höher sein, als die der Menschen, wenn auch ganz andersartig, wie ja auch die Tiere hier auf Erden sehr vieles wissen und wahrnehmen, was uns entgeht. (Prof. Franz.)

Ich schließe biese Betrachtungen mit den schönen Worten Dr. Meyers in seiner Broschüre "Bewohnte Welten", der ich hier vielsach gefolgt bin:

"Schauen wir auf zum gestirnten himmel, so bürsen wir sicher sein, den Bliden geistesverwandter Wesen zu begegnen, die ebenfalls gleich uns mit aller Macht nach Erkenntnis und Bervollkommnung streben; verschärfen wir daher unsere wissenschaftelichen Forschungsmethoden und suchen wir weiter nach Brüdern jenseits unseres engen irdischen Dunstefreise!"

Licht und Finsternis.

Das freie Denken bricht sich Bahn, Doch streiten ked bagegen an Die finstern Mächte bieser Welt, Weil Freiheit ihnen nicht gefällt.

Es bahnt sich auch die Bissenschaft Den Beg zu freien, lichten Höhn, Doch auch dawider tämpst die Nacht Sie will ein helles Licht nicht sehn.

"Ein Fluch bem Mann! ber je es wagt Tem freien Denker sich zu weihen, Er wird erliegen unfrer Macht Und Unterian uns nunmehr sein!"

So ängert sich in Wort und Schrift Die Merisei in sinsterm Wahn; Und schweigt der Freie Tenker nicht, So kommt er gleich in Acht und Bann.

Doch immer neu erhebt ber Geist Des freien Denkens fühn sein Haupt; Rach hehrem Ziel sein Streben weist, Auf sesten Grund ist's aufgebaut.

Husland.

Deutschland. Die Bilang bes Moniftenfongresses. "Monismus heißt barum notwendig Sozialismus. - Denn für die moderne wissenschaftliche Ethit ift die Ethit ja nichts anderes als ber Richtweg, ber vom Tier zum Menschen, vom Menschen zur Menschheit, von ber Bestiglität zur humanität aufwärts führt - ohne andere Mittel und Triebfebern, als fie in ber natürlichen Beranlagung bes Berbentieres Mensch und in ben Ergebniffen einer jahrtaufenbelangen Arbeit an ben Aufgaben individueller und fozialer Rultur por= handen find." Diese Worte sprach in hamburg Professor Friedrich Jobl aus Wien als einer ber sieben glänzenden Redner und Gelehrten nicht nur Deutschlands, sondern bes Erdfreises, die auf bem Monistenkongreß zu Worte famen. Bei biesen Worten wurde die meifterhafte Rede Joble vom erften ftarfen Beifall unterbrochen.

Was ist daran? — Nigi, es geschah in einer Stadt, in der erst noch vor wenigen Jahren das Wahlrecht der wirtschaftlich Schwachen verschlechtert wurde, es geschah vor einem Publikum, das man mit einem schlechten Wort das "gute" nennt, es geschah vor vielen Tausenden, die in der drang-

vollen Enge eines weitaus überfüllten breiftöctigen Riesensales an einem heißen Sommerabend nahezu vier Stunden lang den Reden lauschten. Es gesichah in einer Stadt, die sich rühmen kann, fast der erste Hasen der Erde zu sein, und in der das organisatorische Geschick Hamburger Großkausleute aus dem Monismus über Nacht eine werdende Kulturmacht geschaffen hatten.

Was ift nicht alles über ben Begriff Monismus auch von naw-begeisterten Anhängern schon für Unsinn geschwätzt worden. Bisher waren die Monisten in Deutschland weder bekannt, noch bestiebt. Monisten, Baptisten, Methodisten — sehr viele nahmen sie für eine christliche Sekte. Die Gebitdeteren machten stets den Borwurf, daß der Monismus ein verworrener Weltanschauungsklub sei. Philosophisch geschulte Männer wie Jods deskamen Leidschneiben, wenn sie die hilstosen versuche setztuche selbst führender Geister des Monismus wahrenahmen, die erkenntnischeoretischen Grundlagen der Philosophie tot zu machen. Das ist alles richtig.

Da nahm fich ein Kreis von Samburger Broß= faufleuten, die bereits 1901 unter dem schlichten Namen "Freunde freidenkerischer Beftrebungen" ben Schutz polizeilicher Ueberwachungen hatten foften muffen, ber Sache bes Monismus an. Bor einem Sahr proflamierten fie in Dresben, wo fich bie Monisten wie ein Säuflein betrübter Lohgerber versammelt hatten, einen internationalen Monisten= fongreß für 1911 nach Hamburg - und sie wur= ben von dem Säuflein für nicht gang gurechnungs= fähig erklärt, als sie die Erwartung ber Teilnahme von 200 Bersonen aussprachen. Es famen aber 2000, bavon 500 allein aus bem Auslande, aus Rugland, Norwegen, Spanien, Nordamerita, Eng= land und Desterreich. Un ber Festtafel im Uhlen= horster Fährhaus fonnten nur 800 Teilnehmer Blat finden, und eine erfte Sammlung für einen Fonds ergab 24,000 Mf., einer ber Hamburger zeichnete allein 10,000 Mf. Der Zubrang aus allen Kreisen Samburgs jum öffentlichen Bortrag bes großen Aftrophyfiters Svante Arrhenius aus Stockholm, ber über bas Weltall fprach, gum Bortrag Jacques Loebs vom Rockefeller=Inftitut in New-Port, der mit seinem ftillen Gelehrtenlächeln ergählte, wie er bie fünftliche Befruchtung entbectte, und zu all ben anderen Bortragen Oft= walds, Jobls und Prof. Wahrmunds war ein fo gewaltiger, daß eine Parallelversammlung in aller Gile hergerichtet wurde. Und noch ein hoffentlich verheißungsvolles Symptom ift gu er= wähnen. Unter diesen Rednern befand sich auch ein als reformpädagogischer Schriftsteller bereits beftens befannter Samburger Reftor, Buftap Söft, ber lange genug angefündigt hatte, daß er über "Trennung von Kirche und Schule" in einem Sinne fprechen wurde, ber in Preugen gu einem fehr furgen Prozeß geführt hatte. Db bie Sam= burger Senatoren ihn fopfen werben? Es ift Bein von ihrem Bein und Fleisch von ihrem Fleisch, was den Kongreß so imposant gestaltet hat. In mehreren hamburger Blättern ftand bei ber Er= öffnung bes Kongreffes zu lesen, es wären "auf= fallend viel intelligente Gefichter unter ben Rongreßteilnehmern" zu beobachten. Na, und wenn man auch solchen neuen Sachen mit Unbehagen, ja mit Widerwillen gegenübersteht - man bort es bod ficher nicht ungern, wenignens ber Gunbe ber Intelligeng geziehen zu werben.

Otto Lehmann=Rußbüldt, i. b. 28. a. M.

Spanien. In Spanien gährt es wieder. Kein Wunder, ein Land — dessen Bewohner in Elend und Not leben, und vom klerikalen Fluch heimgesucht sind. Die allgemeine Tenerung wird auch dort empsunden, und so kommt es zu Streiks und Demonstrationen. Flugs schreiben die schwarzen Lügenblätter von einer Nevolution! Und da werden allersei Uebertreibungen der klerikalen Pressenur den Zweck haben, die brutalen Maßnahmen der Regierung zu rechtsertigen, eventuell sie noch zu mehr Brutalität und Bölkermord zu veranlassen. Ausgepaßt nur, — der Teusel, den die Herren auf die Wand malen, wird noch einmal erscheinen.

Stalien. In Rom wurde die Einnahme der Stadt durch die Helben von 1871 öffentlich geseiert. Natürlich sind die Klerikal-Katholiken sehreroft. Es ist ja wirklich ein "Schmerz" jährlich daran erinnert zu werden, daß der heilige Bater nicht in seiner Stadt, sondern in einer fremden Stadt wohnt, und daß das zugleich das Ende seiner Weltherrschaft für alle Zeiten bedeutet. Demonstrationen und Preßdedatten von hüben und drüben fanden — wie usus — statt.

Palaftina. Rirche und Moral. "Frankfurter Zeitung" vom 19. September ver= öffentlicht folgende Rotig: Serufalem, Ende August. Bor ber Wanderung jugendlicher Bilgerinnen gum Beiligen Grab warnt bie "Beters= burger Zeitung". Gie gibt ein "Bittsenbichreiben" bes Archimandriten Wladimir wieder, in dem er sich an alle Mütter, Bäter und frommen orthoboren Chriften wendet und die fchweren Befahren ichilbert, die ben ruffischen Bilgerinnen in Jerufalem broben. Bor allen Dingen — beißt es barin - wird bas Kallen ruffischer Frauen in Jerufalem burch bas Dachtlager am Grabe Christi bedingt, wo wahllos Männer und Frauen jufammenichlafen. Außerbem ift bas Betragen ber griechischen Beiftlichfeit tabelnswert, Die sehr häufig russische Frauen anlockt und verführt. Die griechische Beiftlichkeit befitt bart am Grabe Chrifti Zellen und ba pflegen bie Griechen die Frauen zu fich in die Zellen zu laben, sie mit Tee und Wein zu bewirten, ihnen Nacht= lager anzubieten uiw. Oft - heißt es in bem Senbichreiben weiter - bleibt es nicht bei einer einmaligen Bekanntschaft zwischen jungen Mäbchen, Frauen und ben Griechen: Die Weiber bleiben beshalb gang in Gerufalem in ben verschiebenen griechischen Klöstern, wobei sie außer ihrer "schmach= vollen Profession" noch die Pflichten von "Werberinnen" spielen, indem fie ruffische Bilger und Bilgerinnen und beren milbe Gaben zu ihrem Rlofter leiten. Aus diesem Grunde bittet ber Archimandrit Wladimir feine Bilgerinnen unter vierzig Sahren nach Balaftina gu laffen und zur Pilgerfahrt einzusegnen.

Rommentar überflüffig.

Brief aus Transvaal.

Gezina (Transvaal), Aug. 1911.

Mit dankbarer Erkenntlichkeit bekenne ich mich jum richtigen Empfange aller Nummern des diesjährigen Jahrganges. Das Blatt der "Freibenker" ist mir immer sehr willsonmen und habe ich den jährlichen Beitrag für das Blatt nicht vergessen, hosse aber sobald möglich zu berichtigen, da ich den freibenkerischen Prämier nicht mehr missen möchte — womöglich 2 Rummern Exempl. bezahlen werde.

Die letzten Salbjahrnummern haben mich ganz besonders interessiert, und bin ich mit den mutigen Schreibern völlig einverstanden, ganz besonders mit den wahrheitstriftigen Auffähen des J. F. Blanchard.